

Expressionismus

08/2018

Berlin

**Herausgegeben von
Kristin Eichhorn
Johannes S. Lorenzen**

Neofelis Verlag

Expressionismus

08/2018: Berlin

Hrsg. v. Kristin Eichhorn / Johannes S. Lorenzen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (mn/ae)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISSN: 2363-5592

ISBN (Print): 978-3-95808-161-1

ISBN (PDF): 978-3-95808-266-3

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Jahresabonnement 24 €, Einzelheft 14 €

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Neofelis Verlag unter:
vertrieb@neofelis-verlag.de

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.

Inhalt

Editorial 7

Künstlertum in Berlin

Alice Cazzola

„Nicht Expressionismus“!

Der Bildhauer Kurt Kroner innerhalb
der expressionistischen Kunstszene Berlins 13

Johanna Meixner

Berlin in der Prosa Else Lasker-Schülers.

Zur fingierten Authentizität und Autorinszenierung in
den *Briefen nach Norwegen* und *Der Malik* 22

Spuren des Expressionismus in Berlin

Jost Lehne

Sonnensturz.

Architektur des Expressionismus in Berlin 33

Katrin und Hans Georg Hiller von Gaertringen

Expressionismus im Museum.

Zur Gründungsgeschichte des Brücke-Museums
in West-Berlin in den 1960er Jahren 49

Berlin als Thema in Literatur und Kunst

Elisa Garrett

Dichtung und Dämonie – Paul Gurk und sein *Berlin*.

Die Großstadt als Träger einer expressionistischen Poetologie 65

Wiebke Hölzer

Film, Fußball, Flanieren.

Die Rolle Berlins im Œuvre des Malers Fritz Ascher 74

Berlin als Prototyp des Expressionismus

Ulrike Zitzlsperger

AugenBlicke.

Zur Wahrnehmung Berlins in den zwanziger Jahren 93

Inga Rossi-Schrimpf

Zwischen Mythos und Desillusion.

Der ‚humanitäre Expressionismus‘ und
das ambivalente Berlin-Bild im belgischen Kunstmilieu 105

Rezensionen 119

Abbildungsverzeichnis 122

Call for Papers: Körperlichkeiten 124

Editorial

Als Prototyp der modernen Großstadt ist Berlin häufig Gegenstand expressionistischer Kunst gewesen, sei es im Film, in der Literatur oder in der bildenden Kunst: Walther Ruttmanns *Berlin. Die Sinfonie der Großstadt*, Alfred Döblins *Berlin Alexanderplatz* sowie die Werke von Ernst Ludwig Kirchner oder George Grosz sind berühmte Beispiele für diese Tendenz. Außerdem zog und zieht Berlin als Wohn- und Wirkungsort zahlreiche Künstler*innen an, die sich oft dort bewusst niederließen und sich mit Gleichgesinnten vernetzten; so verlagerte beispielsweise die Brücke ihr Zentrum von Dresden nach Berlin und war somit zentral an einem Ort, an dem sich nicht nur der Expressionismus, sondern die literarische Moderne allgemein formierte und entscheidende Impulse für die Ästhetik des beginnenden 20. Jahrhunderts geben konnte.

Dabei ist es

kein Zufall, dass die expressionistische Moderne ihr Zentrum in jener Großstadt hatte, in der sich die zivilisatorischen Modernisierungsprozesse seit der Reichsgründung so stark wie in keiner anderen Stadt des deutschsprachigen Raums verdichteten und beschleunigten. Dass in Deutschland sowohl die zivilisatorische als auch die literarische Moderne in Berlin gleichsam ihre ‚Hauptstadt‘ hatten, deutet darauf hin, dass sie in einer spannungsvollen Abhängigkeit voneinander standen.¹

Neben der ästhetischen Darstellung der Großstadt Berlin in Literatur und Kunst und der Ballung expressionistischer Zusammenkünfte kommt hinzu, dass für den Expressionismus wichtige Verlage wie S. Fischer, daneben aber auch Neugründungen (z. B. Heinrich F. S. Bachmair oder Die Schmiede) in Berlin ansässig sind und zentrale expressionistische Zeitschriften wie *Der Sturm* oder *Die Aktion* gleichfalls von Berlin ausgehen. Im literarischen Bereich ist dabei zudem an das Neopathetische Cabaret bzw. den Neuen Club um Kurt Hiller zu erinnern. Dort las mit Georg Heym ein für den Expressionismus wegweisender junger Dichter, der in seinen Gedichten das Bild einer hektischen und überfüllten Großstadt fokussierte, die das Individuum überfordert und inmitten von Menschenmassen vereinzeln lässt.

1 Thomas Anz: *Literatur des Expressionismus*. Stuttgart: Metzler 2002, S. 100.

So beginnt sein Gedichtzyklus *Der ewige Tag* (1911 erschienen) mit drei Gedichten über die Stadt Berlin, die die Hauptstadt in eher negativen Attributen darstellt. In *Berlin II* heißt es:

Der hohe Straßenrand, auf dem wir lagen,
War weiß von Staub. Wir sahen in der Enge
Unzählig: Menschenströme und Gedränge,
Und sahn die Weltstadt fern im Abend ragen.

Die vollen Kremser fuhren durch die Menge,
Papierne Fähnchen waren drangeschlagen.
Die Omnibusse, voll Verdeck und Wagen.
Automobile, Rauch und Huppenklänge.²

Während hier noch eine halbwegs realistische Darstellung des überfüllten Berlins um die Jahrhundertwende auszumachen ist, werden in Heyms Gedicht *Der Gott der Stadt* die Bilder des Sprechers von der überfüllten Großstadt mit apokalyptischen Visionen mythologischer Wesen verbunden, die ins Groteske und Bedrohliche gleiten:

Vom Abend glänzt der rote Bauch dem Baal,
Die großen Städte knieen um ihn her.
Der Kirchenglocken ungeheure Zahl
Wogt auf zu ihm aus schwarzer Türme Meer.

[...]

Er streckt ins Dunkel seine Fleischerfaust.
Er schüttelt sie. Ein Meer von Feuer jagt
Durch eine Straße. Und der Glutqualm braust
Und frißt sie auf, bis spät der Morgen tagt.³

Damit ist Berlin sowohl zentraler Vernetzungsort der im Expressionismus aktiven Künstler*innen als auch eine Projektionsfläche, anhand derer die moderne Gesellschaft als Konzept modelliert wird. Für expressionistische Ansätze relevant sind u. a. das Aufeinandertreffen verschiedener sozialer Schichten. Damit ermöglicht das Großstadtleben den Kontakt zu jenen Personengruppen am Rand der Gesellschaft, die als Identifikationsfiguren der Künstlerboheme gelten (Prostituierte, Proletarier, Geistesranke etc.).

2 Georg Heym: Berlin II. In: Ders.: *Werke*, hrsg. v. Gunter Martens. Stuttgart: Reclam 2006, S. 9–10.

3 Georg Heym: Der Gott der Stadt. In: Ebd., S. 14–15.

Schließlich ist Berlin aber auch einer der Orte, an denen expressionistische Kunst bis heute prominent der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird (z.B. im Brücke-Museum). Von daher bietet es sich an, dem Verhältnis zwischen Stadt und Strömung aus der Rezeptionsperspektive nachzugehen und zu fragen, in welcher Weise der Expressionismus – historisch oder aktuell – in der Stadt Berlin durch Veranstaltungen, Ausstellungen, Sammlungen etc. verankert war bzw. ist.

Das vorliegende Heft möchte von diesen Dimensionen ausgehend zu einer interdisziplinären Auseinandersetzung mit dem Verhältnis des Expressionismus zu Berlin in all seinen Varianten anregen. Die ersten beiden Beiträge besprechen den Umgang mit Berlin als künstlerischem Thema und Wirkungsort einzelner Künstlerinnen und Künstler. In diesem Sinne zeigt Alice Cazzola auf, wie sich der Bildhauer Kurt Kroner in der Berliner Kunstszene bewegte, während sich Johanna Meixner der Prosa Else Lasker-Schülers widmet, in der die Stadt eine zentrale Funktion einnimmt. Die zweite Sektion widmet sich den Spuren des Expressionismus in Berlin. Dabei untersucht Jost Lehne die architektonischen Relikte der Strömung, bevor Karin und Hans Georg Hiller von Gaertringen der Gründungsgeschichte des West-Berliner Brücke-Museums nachgehen. Die dritte Gruppe von Untersuchungen beschäftigt sich mit der Darstellung Berlins innerhalb der expressionistischen Kunst. Dabei geht Elisa Garrett der poetologischen Funktion Berlins im Werk des Schriftstellers Paul Gurk nach, während Wiebke Hölzer Fritz Aschers malerische Auseinandersetzung mit Berlin vorstellt. Schließlich betrachtet Ulrike Zitzlsperger die (deutsche) Sicht auf Berlin in den 1920er Jahren und Inga Rossi-Schrimpf zeichnet das belgische Berlin-Bild des frühen 20. Jahrhunderts nach. Gerade die internationale Dimension macht deutlich, wie stark Berlin bei den Zeitgenoss*innen mit dem deutschen Expressionismus verknüpft ist. Es ist diese Identifikation der Kunstrichtung mit der Stadt, die in vieler Hinsicht den Wert Berlins für die künstlerische Arbeit der besprochenen Akteur*innen ausmacht. Berlin wird zum Inbegriff nicht nur der modernen Welt und Kunst, sondern auch zu einem Sinnbild, anhand dessen sich grundsätzliche ästhetische und programmatische Fragen verhandeln lassen.

Kristin Eichhorn / Johannes S. Lorenzen